



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Denkmale des Mittelalters in dem Königreiche Württemberg**

Lorch, Murrhardt, Rieden, Oberhofen, Comburg, Faurndau und  
Oberstenfeld

**Lorent, A. von**  
**Mannheim, 1867**

Rieden

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65924)

## R i e d e n .

Der Hussitenkrieg veranlaßte zwar Aufgebote durch ganz Deutschland, aber in Schwaben waltete, abgesehen von einigen Raubrittern, im Allgemeinen Ruhe, als die beiden Grafen Ludwig I. und Ulrich V., oder der Vielgeliebte, Württemberg von 1433 an gemeinschaftlich beherrschten und noch ein gutes Einvernehmen zwischen diesen zwei Brüdern und dem Städtebunde war. In dieser Zeit eines längeren Friedens hob sich der allgemeine Wohlstand, und bei der damals herrschenden religiösen Geistesrichtung wurde es als das höchste Verdienst angesehen, sein Vermögen oder wenigstens einen Theil desselben auf den Altar irgend eines Heiligen niederzulegen. Klöster zu stiften war nicht mehr das Ideal der Gläubigen; dagegen wurden zahlreiche neue Kirchen erbaut oder schon vorhandene in den damals beliebten spätgothischen Stil umgewandelt. Dieser Periode gehört auch der Anfang des Baues der Kirche von Nieden an; aber die Vollendung derselben fällt in eine viel spätere Zeit. Die architektonischen Schöpfungen gingen in jenen Tagen langsam von Statten, und so wurde denn auch an dieser kleinen Kirche von 1436 bis 1482,

mithin 46 Jahre lang gebaut. Während des 15. Jahrhunderts war die Holzsculptur gerade in ihrer schönsten Blüthe; man überzog die plastischen Werke mit Gyps oder Kreide, auf welche man dann zur größeren Belebung Farbe und Vergoldung auftrug, und bildete auf diese Art Meisterwerke, welche hauptsächlich zum Schmucke der Kirchen verwendet wurden. Gleichen Schritt mit der Holzsculptur ging die Malerei; man verzierte die Thürflügel und die Außenseiten der Schreine, in welchen die Statuen aufgestellt waren. Diese mit Malerei verbundene Holzsculptur wurde ebenfalls zur Verschönerung der Kirche von Nieden angewandt und bildet noch heute ihren Hauptschmuck, während ihr Aeußeres nur durch zahlreiche, jetzt leere Consolen und Baldachine den früheren Glanz, welchen der Bauernkrieg vernichtet hat, verräth.

Die Entstehung des Dorfes Nieden fällt wahrscheinlich in die graue Vorzeit; allein da es nur als Wallfahrtsort bis zu der Reformation einige Bedeutung hatte, finden wir nichts von seinen Schicksalen in der Geschichte, so weit mir bekannt, aufgezeichnet, nur bei Gelegenheit von Kaufbriefen wird es manchmal erwähnt. Prescher sagt in seinem Altgermanien: „Eine Gegend, wo die alten Deutschen den Wald zum Behufe des Ackerbaues ausgerodet hatten, hieß bei ihnen Rode oder Rod, daher die Verbindung dieser Silben mit Rotenburg, Oberroth, Niederroth. Wenn man auf Namen dieser Art stößt, zu welchen auch die Rieth, Ruth, Nieden, Riethheim zu rechnen sind, da darf man

wohl in der Regel einen uralten Anbau oder Wohnplatz vermuten.“ Finanzrath Moser hingegen erklärt in seiner Beschreibung des Oberamts Hall die Entstehung des Namens auf andere Weise. Seine hierauf bezüglichen Worte sind: „Im Jahre 1057 vergibt Duidecha an das Kloster Fulda ihre Besitzungen zu Sigifrides (Kieden). Der Ortsname rührt also von seinem ersten Erbauer Siegfried her, indem von demselben nur die Endsyllben geblieben sind.“ Früher war hier ein Schlößchen, der Sitz der Senffte von Sulburg, welches jetzt in bürgerliche Hände übergegangen ist; doch das Bedeutendste in Kieden war stets seine Kirche. Die Veranlassung zu ihrer Entstehung ist nach der Tradition folgende: Auf der Anhöhe, auf welcher das Gotteshaus steht, soll im Jahre 1371 ein Kreuz von rother Erde, ungefähr anderthalb Spannen und eine Handbreit hoch, gefunden worden sein, in welchem nach Einigen Knochen als heilige Reliquien, nach Anderen Fragmente vom Kreuze Jesu eingeschlossen waren. Dieser Fund erregte Aufsehen und gab Veranlassung zu Wallfahrten nach Kieden, das namentlich am Sonntag Jubilate sehr stark besucht war, und wobei nicht unbedeutende Opfer und Geschenke dargebracht wurden. Den Ertrag derselben glaubte man nicht besser verwenden zu können als zum Bau einer Wallfahrtskirche an der Stelle, an welcher das Kreuz aufgefunden worden war. Diese Sage findet man von verschiedenen alten Autoren aufgezeichnet, von Crusius, Widemann, von Georgii in den Uffenheimer Nebenstunden,

nur wird die Jahreszahl verschieden, 1456 oder auch 1471, angegeben. Im Jahre 1435 bewilligte nun der Bischof zu Würzburg dem Heiligen und der Gemeinde zu Nieden die Errichtung einer neuen Capelle, so jedoch, daß dieselbe von der Pfarrei Westheim nicht getrennt würde. Noch in demselben Jahre bestätigte Papst Eugen der Reichsstadt Hall das Recht, einen Caplan in Nieden anzustellen. Am Sonntage nach St. Veit 1436 wurde der Grundstein zur Kirche gelegt. Im ersten Jahre erhob sich der Bau nur acht Fuß hoch, und die Steine dazu wurden ganz in der Nähe gebrochen, nämlich da, wo jetzt das Brauhaus steht. Hinzugefügt wird, daß sie von einem einzigen Pferde herbeigeschaft worden seien.

1438 gestattete die Synode zu Basel den Heiligenpflegern und dem Rath zu Hall, mit den Gütern, Stiftungen u. s. w. zu schalten und zu walten und Altarpfründen und andere Gezierden darin zu errichten. 1466 erfolgte die Erlaubniß Ludwigs von Weyher, Decans zu Würzburg, statt des hölzernen Baues auf dem Altare einen steinernen Bogen darüber zu führen. 1469 stiftete Endris von Müntheim ein ewiges Licht vor dem Kästlein, worin das heilige Sacrament aufbewahrt wird, und 1485 bestätigte Papst Innocenz das Patronat des Raths von Hall zur Caplanei. Von 1429 an bis 1479 erwarb sich die Kirche von Nieden Besitzungen in 10 Ortschaften der Umgebung; alle diese Güter wurden 1486 an das Hospital zu Hall verkauft, welches dabei die Verpflichtung übernehmen

mußte, den beiden Caplanen von Rieden je 50 fl. jährlich auszubezahlen. Mit der Reformation hörten natürlich die Wallfahrten auf, Rieden blieb aber wie von jeher nach Westheim eingepfarrt und wurde erst 1845 bei Errichtung einer Pfarrei, die durch Amtsverweiser versehen wurde, davon getrennt.

Das Dorf Rieden liegt  $1\frac{3}{4}$  Stunden südwestlich von Hall entfernt, in einem engen, von dem Biber durchströmten Thale, und zwar so tief, daß bei der Annäherung von der Landstraße aus nur der alte Kirchthurm nebst wenigen am Anfange des Ortes höher stehenden Häusern sichtbar ist, deren weiße Mauern auf dem dunkel Grün der südlich sich hinziehenden Limpurger Wald-Gebirge contrastiren. Diese obere Abtheilung des Dorfes hat den Namen Kapelwasen. Steil geht von ihr aus der Weg zur Kirche hinab, und von dem hohen Plateau derselben führt auf der nördlichen Seite ein Weg, südwestlich hingegen eine Treppe von 48 Stufen in das untere Dorf, welches sich bis zu den Ufern des Flusses erstreckt und einen Theil des hügeligen Abhanges jenseits des Bibers bedeckt. Die Erdofläche, auf welcher die Kirche steht, ist 1209 württembergische Fuß höher als die Meeres-Oberfläche und in gleicher Höhe mit dem Knopf des Michaeliskirchthurms zu Hall. Das Gotteshaus ist bis unter das Dach aus Sandsteinen erbaut und 115' lang; das Schiff allein ist 65, lang und 41' breit, an der Giebelseite 64', an den beiden andern Seiten je 32' hoch. Der Chor ist 50' lang,

34' breit und bis an das Dach 43' hoch. Seine ganze Höhe beträgt 74', die des Schiffes 64'. Der Baustil ist der spätgothische. Die Kirche hat vier Eingänge, nämlich zwei Haupt-Portale in dem unteren Theile des Schiffes, einen Eingang mittelst einer Treppe durch ein Fenster, welches in eine Thüre zur Emporkirche verwandelt wurde, und einen mit horizontalem Sturze in dem Chore. Der westliche Haupt-Eingang ist ganz einfach und im Spitzbogenstil; der südliche hingegen, vor dem Schulhause, ist von besonderem Kunstwerthe. Er erweitert sich nach Außen in vier Abstufungen; an den Ecken derselben sind auf einem mit Leistenwerk umkleideten Piedestale Rundstäbe, welche oben im Spitzbogen sich mit den gegenüber stehenden kreuzen. Neben dem Portale sind schlanke Säulen mit weitausladenden Blätter-Kapitälen, auf welchen der Wimperg im ausgeschweiften Bogen und die denselben flankirenden Fialen ruhen; der untere Theil der letzteren ist mit baldachinförmiger Sculptur ornamentirt, ihre Pyramiden sind wie der Wimperg an den Ecken mit Krabben verziert und endigen ebenso mit Steinblumen.

Die untere Fläche des horizontalen Thürsturzes bedecken geschwungene und gezackte Blattformen des spätgothischen Stiles. Neben dem Portale zur rechten Seite ist ein Stein eingefügt, unter dessen gothischer Schluß-Verzierung zwei gnomenartige, schwebende Gestalten ein Crucifix halten, und auf welchem eine Unterschrift ist, deren lateinische Worte auf deutsch heißen: Im Jahre des

Herrn 1436 am Sonntag nach St. Veit (15. Juni) ist der erste Stein dieses Werkes gelegt worden. Auf der linken Seite des ebenfalls südlich befindlichen Einganges zum Chore ist die Jahreszahl 1482 angebracht, die Zeit, zu welcher das Bauwerk vollendet worden ist. An den Seiten dieses Einganges und des Haupt-Einganges, besonders aber an den Ecken des Schiffs und des Thurmes standen früher im Ganzen 10 steinerne Figuren, zum Theil in Lebensgröße, welche leider im Bauernkriege bis auf eine einzige an der nordwestlichen Ecke der Kirche um das Jahr 1525, entfernt und zertrümmert wurden; nur die Fußgestelle und künstlichen Baldachine sind noch vorhanden.

Der Chor mit fünfeckigem Schlusse hat 8 Strebepfeiler, welche bis an das Dach reichen, 43' hoch sind und mit einer, wie ein Streitkolben, mit Spitzen besetzten Kugel endigen.

Der viereckige, bis unter das Dach massive Thurm ist auf der Nordseite da an die Kirche angebaut, wo Schiff und Chor sich mit einander verbinden, und enthält vier Stockwerke. Seine Höhe beträgt bis zu seiner Spitze 130', bis zu dem Dache 90'. An seiner westlichen Fagade ist ein halbrunder Vorsprung mit einer steinernen Wendel-Treppe von 84' Höhe und 101 Stufen. Im Jahre 1812 traf ein Blitzstrahl den Thurm, seit welchem Ereigniß der oberste Stein der Treppe zu weit auswärts gerückt ist. Kleine viereckige Lichtöffnungen erbellen die Wendel-Treppen. Auf der Nordseite des Thurmes ist im unteren Gelasse ein kleines im Tudorbogen geschlossenes Fenster, in dem



zweiten und dritten sind viereckige, und in dem obersten Gelasse ist auf jeder der drei freien Seiten ein gothisches Fenster. Auf der Nordseite des Schiffes ist der Eingang zur nördlichen Empore, wohin von außen eine bedeckte Treppe führt, welche das Gebäude verunstaltet. An den vier Ecken des Schiffes ragen unter dem Dache steinerne sogenannte Wasserspeier in Thierform und von beträchtlicher Größe hervor; dem auf der südwestlichen Seite wurde im Jahr 1806 von einem in Rieden einquartierten Franzosen der Kopf abgeschossen.

Die Kirche hat im Ganzen 12 Fenster, wovon fünf auf den Chor und sieben auf das Schiff kommen. Das Fenster an der Giebelseite des Schiffes wurde im Jahre 1816 bei Aufstellung der Orgel zugemauert, ist aber seit 1852 von außen wieder sichtbar. Die Fenster des Chores sind 25' hoch und 4' breit, die des Schiffes, sofern sie nicht durch die Thürme verkürzt sind, 15' hoch und 3' breit, auch haben die meisten derselben kleine runde bleigefasste Scheiben. Jedes dieser Fenster ist, wie die im vierten Stockwerk des Thurmes, mit Hohlkehlen versehen und hat in seinem Schlusse ein anderes Maßwerk. Die beiden im gothischen Stile schön geschnitzten Thürflügel an den Haupt-Eingängen zum Schiffe sind erst im Jahr 1860 in Hall verfertigt worden.

Betreten wir nun nach Besichtigung des Aeußeren den Innenraum, so sehen wir ein einfaches Schiff von 58' Länge, 34 $\frac{1}{2}$ ' Breite und 32' Höhe mit einem Chore von

49' Länge, 24' Breite und 44' Höhe; ein spitzer Triumphbogen von 27' Höhe und 14 $\frac{1}{2}$ ' Breite trennt den Chor von dem breiteren Langhause, an dessen westlichen und nördlichen Seiten Emporen, die 1841 bedeutend vergrößert wurden, sich herumziehen. Der Chor, welcher die meisten Merkwürdigkeiten enthält, ist um 2 bis 3 Fuß über dem Schiffe erhöht, und an seinen Mauern sind 12 schlanke Wandsäulen von 40' Höhe, auf welchen die Gurtenanfänge eines Netz-Gewölbes ruhen, welches letztere jedoch nie vollendet wurde. Als Ursache, warum die Kirche diesen Hauptschmuck, wozu die ganze Zurüstung vorhanden ist, nicht erhielt, gibt die Tradition an, daß die reichlich vorhandenen Geldmittel von der Reichsstadt Hall zum Ausbau ihrer Michaelis-Kirche verwendet worden seien, während die Kirche zu Nieden mit einer getäfelten Balkendecke sich begnügen mußte.

An der oberen nördlichen Chorwand ist ein künstliches steinernes Sacraments-Häuschen angebracht; es ist viereckig und auf zwei Seiten mit eisernen Gittern versehen, wovon eines zugleich die verschließbare Thüre bildet. Es diente zur Aufbewahrung der geweihten Hostie, so lange katholischer Gottesdienst in der Kirche gehalten wurde. Das Fußgestell war früher mit einem eisernen Geländer versehen und hat auf der linken Seite drei Stufen, auf welchen man zu dem Thürchen gelangt, auf der rechten Seite eine Stufe, welche für Knieende bestimmt war. Gleichfalls an der nördlichen Chorwand befindet sich das Grabmal

des R. L. Senft von Sublburg bei Untermunkheim. Dasselbe enthält oben die Inschrift: Anno Domini 1577 starb der edle und feste Rudolf Christoph Senft von Sublburg, Königlicher Hispanischer Hauptmann in den Niederlanden. Liegt zu Antorf begraben. Dem Gott eine fröhliche Uffständ verleihe. Unter dem vor einem Crucifix knicenden Bilde des Hauptmanns in Ritterrüstung steht der lateinische Satz: Sic crucifixus est nostris prolapsibus agnus Christus, ut morte sua pararet iter ad vitam. An der südlichen Chorwand befindet sich eine im Rundbogen schließende, aber mit gothischen Ornamenten umgebene Nische. Der Taufstein mitten im Chor ist gleichfalls in gothischer Form und becherförmig.

Die Hauptzierden der Kirche sind ihre drei Altäre, besonders der prachtvolle, reichvergoldete Hochaltar, welcher im Jahre 1510, höchst wahrscheinlich in Hall gefertigt, vor drei Jahren restaurirt wurde; Maria, der diese Kirche geweiht war, ist 11mal darauf dargestellt. Seine Breite beträgt 8' und seine Höhe 33'; er besteht aus dem steinernen Altartisch, zu welchem drei Stufen hinaufführen, aus dem unteren und dem oberen Altarschreine und der Pyramide. Sind sämmtliche vier Flügel des Altarschreines geschlossen, so erblickt man die schönen Malereien. Auf dem rechten Flügel der Predella (des unteren Schreines) ist der erste Gang der Maria in den Tempel zu sehen. Die apokryphische Kindheits-Geschichte der Maria erzählt, sie sei als dreijähriges Kind in den

Tempel gebracht worden und habe die 15 Stufen, deren jede eine halbe Elle hoch gewesen, ohne Straucheln erstiegen und nicht mehr aus dem Tempel heim verlangt. So sei sie im Tempel erzogen, von Engeln verpflegt und ernährt worden. Als später der Hohenpriester Zacharias die im Tempel erzogenen Jungfrauen nach Hause sandte, daß sie sich nach dem Gesetze mit einem Manne vermählen sollten, widerstrebte Maria, als von ihren Eltern Gott geweiht. So wurden die Ältesten berufen und geheißten, den Willen Gottes zu befragen. Im Allerheiligsten belehrte ein Engel den Hohenpriester, es sollen die Wittwer im Volke versammelt werden, und in dessen Stabe das Wunder geschehe, daß er grüne und daß der heil. Geist als Taube sich darauf niederlasse, der solle Gemahl, nach Andern nur Vormund, der Maria sein. Hierauf wurde Joseph, dessen Stab blühte, der Maria vermählt. Auf diesem Bilde geht Maria die Treppen, bis wohin sie ihr Vater und ihre Mutter gebracht, hinauf; oben erwartet sie der Hohenpriester. Unten an der Treppe sieht man Satan, in Gestalt eines Affen, angebunden. Auf dem unteren linken Flügel ist die Verkündigung der Geburt Christi.

Die oberen größeren Altarflügel enthalten rechts die Flucht nach Aegypten und den Tod Maria's; auf dem ersteren Bilde führt Joseph den Esel, einige Engel biegen von den Bäumen die Zweige mit den Früchten herab. Links ist Maria's Besuch bei Elisabeth, eine offene Landschaft mit Häusern, Bergen und Bäumen; ferner die

Darstellung Jesu im Tempel; an dem Altartische steht Simon mit dem Kinde, Maria mit gefalteten Händen und Joseph, hinter dem Altare sind vier weitere Personen.

An den Seitenwangen des Altarkastens sind links übereinander St. Veit und St. Georg mit dem Lindwurm, rechts St. Barbara und St. Katharina dargestellt. Auf der Rückwand des Altars ist der Reichsadler nebst dem Wappen der Stadt Hall gemalt.

Werden nun die Thürflügel geöffnet, so erscheinen in dem oberen großen Schreine drei beinahe lebensgroße Figuren, deren Gewänder in schönem Faltenwurfe fallen. In der Mitte, etwas erhöht, ist die Himmelskönigin mit dem Jesuskinde; sie tritt mit dem rechten Fuße auf die Mondichel; zwei, eine Krone haltende Engel schweben über ihr, zwei andere knien unten neben ihr und spielen die Laute; rechts steht Petrus mit dem Schlüssel und links Paulus mit einem Buche. Ueber den Häuptern dieser drei Gestalten sind kunstvolle Baldachine von vergoldetem Aufwerke. Ueber der erhöhten Mitte des Schreines kniet Maria, mit vielem Ausdruck im Gesichte, den Leichnam Christi im Schooße haltend; links steht neben ihr St. Katharina mit Schwert und zerbrochenem Rade, rechts St. Barbara mit dem Kelche; über die beiden letzteren sind durchbrochene pyramidenförmige Baldachine. Der Baldachin über der Mater Dolorosa ahmt eine Dornenkrone nach; über diese erhebt sich die prachtvolle, aus vergoldeten Aesten gebildete Schlußpyramide, innerhalb

welcher die gute Figur des auferstandenen Christus segnend, mit der Siegesfahne, steht. In der Predella sind vier aus Holz geschnitzte, 2' 3" hohe vergoldete Brustbilder, welche die vier Kirchenväter Hieronymus, Ambrosius, Gregorius I. und Augustinus vorstellen.

Auf der inneren Seite der großen Altarflügel ist in halb erhabener Arbeit aus Holz geschnitzt und gut vergoldet links oben die Verkündigung, unten die Geburt Jesu; rechts oben die Krönung der Maria und unten die Anbetung der Weisen.

Das Innere der Predella-Flügel enthält auf Goldgrund gemalt die vier Evangelisten mit ihren Symbolen (Johannes Adler, Markus Löwe, Lukas Ochse und Matthäus Engel).

An der nördlichen Chorwand befindet sich noch ein kleinerer Altar ähnlicher Arbeit, der aber, weil nicht restaurirt unscheinbarer aussieht. Er ist 12' hoch, 4' breit; in der Staffel desselben ist die Einsetzung des heiligen Abendmahles in erhabener Sculptur, an den Flügeln auf beiden Seiten sind je zwei heilige Frauen. Unter der Staffel ist das Veronikabild (ein dornengekröntes Christushaupt mitten in einem viereckigen Tuche, das von zwei Engeln gehalten wird). Die Flügelthüren zeigen innen links den ersten Gang Maria's in den Tempel, rechts die Darstellung Christi im Tempel; außen ist die Verkündigung der Geburt Jesu in braunem Tone gemalt. An den zwei kleinen Vorstoßthürchen ist außen St. Katharina und Margaretha, innen Christus und

Maria. Im Schreine ist in erhabener Arbeit die Vermählung Marias und Josephs, in der Mitte die Anbetung der Hirten, rechts die der Weisen, darüber ein schön geschnitzter Baldachin. Oben im Vorstoß des Schreines ist Christus als Weltregent und Maria als Himmelskönigin. Die Figuren haben kaum einen Schuh Höhe und sind ganz gut gearbeitet. Dieser Altar stand einstens am Ende des Langschiffes nördlich am Triumphbogen und wurde bei der Erbauung der Empore hierher versetzt.

Von roherer Arbeit ist der dritte Altar dieser Kirche, der sich noch an seiner ursprünglichen Stelle, der Wand südlich vom Thorbogen, befindet. Dieser ist 20' hoch und 5' breit. Die  $3\frac{1}{2}'$  hohen Figuren im Schreine zeigen in der Mitte Jesus mit dem Kreuze und der Dornenkrone, links St. Sebastian, rechts St. Benedict. Ueber dem Altarschreine ist in der Mitte St. Christoph mit dem Jesuskinde auf der Schulter, links der Märtyrer Laurentius, rechts Gregorius I., an den Flügeln innen im Basrelief links St. Katharina, rechts St. Dorothea; alle Figuren sind mit vergoldeten Gewändern bekleidet, und die obere Schlußverzierung bilden sowohl im Kasten als an den Thürflügeln vergoldete geflochtene Aeste. Außen ist links Christus, umgeben von den Marterwerkzeugen, rechts Maria, welcher ein Schwert durch die Brust dringt, gemalt. An den Seitenwangen des Altarkastens sieht man links Petrus mit Ketten, rechts St. Sebastian. Die Staffel enthält auf Leinwand gemalt die vierzehn Nothhelfer und die

Vermählung der heiligen Katharina von Siena mit dem Christuskinde, das ihr einen Ringerring reicht.

Die Kanzel, an der südlichen Seite des Triumphbogens angebracht, ist im Bopffstil ganz aus Holz gearbeitet. Der Kanzeldeckel zeigt ganz oben Johannes den Täufer, der auf den unterhalb stehenden Christus hinweist; ein Spruchband zeigt die Worte: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Unter der Christus-Statue ist der heilige Geist in Gestalt einer weißen Taube. Um den Kanzeldeckel herum steht geschrieben: Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. An der Kanzelstiege oben stehen die Worte: Vespleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theilet die Worte der Wahrheit. 2. Tim. 2, 15. Unten liest man: Gib, Herr, deinem Knechte zu reden mit aller Freudigkeit dein Wort. Apostelg. 4, 29. Außen an der Kanzel sind in 5 Feldern gute Malereien, welche den Apostel Paulus und die vier Evangelisten vorstellen.

An der nördlichen Seite des Chores ist im untern Gelasse des Thurmes die Sacristei. Das Gewölbe des kurzen, durch die Mauerdicke dahin führenden Ganges hat auf seinem Schlußsteine das Veronikaschweistuch. Die Sacristei selbst ist spärlich durch zwei kleine Fenster erhellt; östlich steht ein Altar aus frühen Zeiten, und an den andern Wänden sind Nischen zur Aufbewahrung von Kirchen-Geräthschaften. Diesen Raum deckt ein schönes



Netzgewölbe, auf dessen Schlußsteine das Schweißtuch der Veronika sich wiederholt.

Hiermit schließen wir die Schilderung dieser schönen kleinen Kirche, dankbar, daß die Reformation sie nicht, wie gebräuchlich, ihres Bilderschmuckes beraubt hat, um denselben in Museen aufzubewahren, wo aufgehäufte gleichartige Gegenstände die Aufmerksamkeit eher ermüden als anregen. Mit stolzer Freude sieht noch der Bewohner von Nieden die Fremden hierherkommen, um seine Kunstschätze zu bewundern. Wenn religiöser Eifer den Schmuck der Gotteshäuser besonders auf dem Lande entfernt, so hat er nicht den Glauben geläutert, sondern den Sinn für die Kunst bei dem Volke zerstört.

Ueber Nieden geben wenige Bücher Auskunft. Die einzigen Druckwerke, welche mir darüber bekannt wurden, sind: Finanzrath Moser „Beschreibung des Oberamts Hall 1847“, und Stadtpfarrer Merz „Spaziergang durch die vornehmsten Kirchen Württembergs“ in dem evangelischen Kirchenblatt für Württemberg 1845.

